

**„Under Construction“****Teresa Braula Reis, Lukas Hoffmann, Aurélien Martin, Michel Sauer**

31.8. – 26.10.2019, Eröffnung 30.8.2019, 18h

Der Titel der Gruppenausstellung verweist auf künstlerische Positionen hin, denen im weitesten Sinn etwas Prozesshaftes innewohnt. Die Redewendung verweist auf Dinge, Verfahren und Ideen, die noch am entstehen sind und sie impliziert sowohl Offenheit gegenüber unvorhersehbaren Wendungen wie sorgfältiger Planung. Gleichzeitig evoziert sie die Vorstellung von etwas, das noch nicht abgeschlossene ist und damit noch variiert werden kann. Und wie ein Echo dazu hallt das Gegenteil davon in unserem Bewusstsein nach: das reale wie geistige Zerlegen, Zerstören und Abbauen. Zusammengedacht entwickeln die vier Antagonisten ein ebenso künstlerisches wie poetisches Potential.

Auf visionäre Art und Weise hat dies Gordon Matta-Clark erkannt. Denn seine Cuttings, in den 70er Jahren mit der Motorsäge ausgeführte Schnitte durch Gebäudefassaden, Wände, Decken und Böden, sind bis heute für Kunstschaffende eine überaus inspirierende Geste geblieben. Mittels der Cuttings wurden damals nicht nur – architektonische – Strukturen freigelegt und neue Durchblicke geschaffen. Er hat, so paradox es klingt, die konstruktive Seite prozesshafter, zerstörerischer Handlungen offengelegt. Aufschlussreich im Hinblick auf die Gruppenausstellung ist vor allem, dass Gordon Matta-Clark mit seinem konzeptuellen Vorgehen ein zukunftsweisendes künstlerisches Instrumentarium entwickelt hat, mit dem nicht nur Architektur, sondern auch urbane Situationen und Landschaften, verschiedene Genres der Kunst sowie Alltagsobjekte ästhetisch, soziologisch, politisch und ideologisch reflektiert werden können.

Lukas Hoffmann (\*1981, CH) und Aurélien Martin (\*1993, CH) gelingt es, festgelegte Vorstellungen zu verflüssigen und die realisierten Arbeiten quasi in einem weder-noch Zustand auszubalancieren. Ganz im Sinne Umberto Ecos Plädoyer für ein offenes Kunstwerk verschiebt sich hier zudem die Perspektive vom Werk auf die Rezeption, so dass der in den Skulpturen oder den Fotografien festgehaltene Schwebezustand für die Betrachtenden eine gedanklich herausfordernde Unabgeschlossenheit enthält. In Aurélien Martins Arbeiten etwa, weder als Design noch als Objekte oder Skulpturen ganz fassbar, werden handwerkliche und industrielle Konstruktionsverfahren auf eine Weise offengelegt, welche die Aufmerksamkeit subtil auf den Prozess lenken. Bei Lukas Hoffmann ist es die fotografische Technik, die Wahl des Blickwinkels, des Ausschnittes, des Lichteinfalls. Seine Motive findet er auf Streifzügen durch urbane Randgebiete und Brachen. Aus diesem offenen Raumkontinuum isoliert er mittels analoger Kamera präzise Ausschnitte, respektive Bilder mit einer unmittelbaren Präsenz und sinnlichen Qualität. Ganz unaufdringlich werden dabei historische Kompositionsprinzipien und ästhetische Prozesse freigelegt.

Teresa Braula Reis (\*1990, PT) beschäftigt sich intensiv mit Architektur, Konstruktion und Zerfall. Dabei experimentiert sie immer wieder mit Materialien aus diesem Umfeld, etwa mit Ziegelsteinen oder mit Beton, den sie einem kontrollierten Zerfallsprozess unterwirft. Oft erinnern die Formen an architektonische Elemente, vor allem bei Arbeiten, die in-situ installiert und dann zerstört werden. Mit solchen Arbeiten reflektiert sie das Prozesshafte, im kreativ-aufbauenden wie im zerstörerischen Sinn. Und sie lenkt den Blick gleichzeitig über den Kunstraum hinaus immer auch auf die menschliche, gebaute Umgebung, welche einer ständigen Transformation unterworfen ist.

Es scheint nie ganz gewiss, ob Michel Sauers (\*1949, D) Objekte als Modelle, Entwürfe, Kopien oder dreidimensionale, abstrakte Studien wahrgenommen werden wollen. Sicher trägt zu dieser positiven Unentschiedenheit ihre an Architekturmodelle erinnernde Grösse bei. Kommt dazu, dass die konstruktiven Verfahren zwar sichtbar und nachvollziehbar sind, wir begegnen ihnen im gebauten Alltag auf Schritt und Tritt, die daraus resultierende Ästhetik weist aber über das in der Realität existierende hinaus. Dieses Dazwischen ist

deshalb ein wunderbarer Katalysator, um über Zuschreibungen,  
Veränderungsprozesse und sich wandelnde Bedeutungen zu philosophieren.

Elisabeth Gerber